

ZEICHNEN ZUR ZEIT

ZEICHNEN ZUR ZEIT I erschien in KUNSTFORUM Bd.196 mit 10 Grundsatzessays und der ersten Folge von 10 Einzelporträts *

MONIKA BARTHOLOMÉ

* 1950, Deutschland, Neukirchen-Vluyn am Niederrhein



MONIKA BRANDMEIER

* 1959, Deutschland, Kamen



RIK DE BOE

* 1964, Belgien, Ninove



MARK DION

* 1961, USA, New Bedford, Massachusetts



MONIKA GRZYMALA

* 1970, Zabrze, Polen



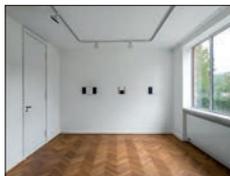
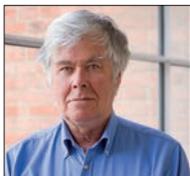
LI JIN

* 1958, VR China, Tianjin



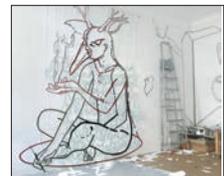
ALAN JOHNSTON

* 1945, Edinburgh, Schottland



JÖRG MANDERNACH

* 1963, Deutschland, Saarbrücken



REBECCA SALTER

* 1955, Großbritannien, Sussex



SIMON SCHUBERT

* 1976, Deutschland, Köln



EINE SERIE IN MEHREREN FOLGEN. TEIL VIII, VORGESTELLT VON REINHARD ERMEN

ts * ZEICHNEN ZUR ZEIT II: Bd 198 * ZZZ III: Bd 200 * ZZZ IV: Bd 208 * ZZZ V: Bd 215 * ZZZ VI: Bd 223 * ZZZ VII: Bd. 231

Vor 40 Jahren war in Zürich (Kunsthhaus), Baden-Baden (Kunsthalle) und Wien (Albertina) eine Ausstellung zu sehen, die kurz zuvor für das Museum of Modern Art in New York konzipiert wurde. „Drawing Now“ hat seinerzeit den Blick auf die Zeichnung verändert, bzw. das Medium als Ausdrucksmittel der aktuellen Kunst nobilitiert. Trotz des durch die Gegenwart geschärften Blicks schaut die Kuratorin Berenice Rose in ihrem noch heute lesenswerten und lehrreichen Grundsatzessay erst einmal zurück, um mit den altherwürdigen Begriff „disegno“ den konzeptuellen Charakter zu definieren, von dem aus sich alle anderen Möglichkeiten, einschließlich der eingeschriebenen Tendenz zur Erweiterung und Erneuerung ergeben. „Drawing now“ lautet auch die internationalisierende Kennzeichnung des „Salon du dessin contemporain“ in Paris, einer Messe ausschließlich für Zeichnung, wo zum Beispiel 2012 die „Alliance de la tradition et de l'audace“ im Katalogvorwort beschworen wird. Ganz bewusst hat die Albertina 2015 eine große Zusammenfassung von neuen Tendenzen mit „Drawing now“ überschrieben. Tradition verpflichtet. Gleich zu Beginn stellt die Kuratorin Elsy Lahner fest: „Zeichnung ist allgegenwärtig“; sie ist aus dem aktuellen Kunstgeschehen gar nicht mehr wegzudenken.

Es ließen sich noch weitere Ausstellungen und Projekte der letzten Zeit und erst recht der vergangenen 40 Jahre anführen, die die Allgegenwärtigkeit des Mediums beschwören und dessen insistierende und konzeptionelle Kräfte aufrufen. Die Verbindung zwischen den angelegten Verfahrensweisen von Skizze und Entwurf, von Innerlichkeit und Analyse bis hin zu wuchernden Linearitäten und raumgreifenden Überholmanövern, machen die Zeichnung zu einem universalen Ausdrucksmittel, obwohl, besser: Weil die gattungsmäßige Heimat als diskursiver Horizont erhalten bleibt, mehr als anderswo. Wenn dieser Haltepunkt wegfällt, sinken auch die Verlautbarungen ins Unverbindliche ab. Das Medium als intellektueller Anker wider den Eskapismus. Vorausgesetzt eine originelle Kraft steckt dahinter. Es mag ein wenig altmodisch klingen, aber der andere formale Kontext lenkt die Botschaft, distanziert und intensiviert sie. Wer das nicht will, soll als Dozent oder Hörer zur Volkshochschule gehen. In der Zeichnung mag das noch offensichtlicher sein, mit jeder Äußerung transportiert sich die Frage mit: Was sehe ich, wie ist das vermittelt und wo stehe ich. Es geht um eine spezifisch mediale Justierung, die im allgemeinen Wahrnehmungsspektakel zu schnell unter geht. Das Getrampel des Marktes ist aus relativer Ferne aber schon zu hören.

„Zeichnen Zur Zeit“ ist eine freie Übersetzung von „Drawing now“. In der Folge 8 kommen wieder 10 Positionen zusammen. Der Raum, in den Betrachter und Künstler sich bewegen, wird zeichnerisch, gelegentlich mit skulpturalen Akzenten befragt und definiert. Die Schranken zu den privaten Terrains sind genauso bildwürdig wie die unentdeckten Ecken eines Meisterwerks. Ein Wissenschaftsdiskurs spielt sein lustvolles Theater und schlüpft vorbereitend kurzfristig ins Albumformat. In einem spirituellen Gebrauchsbuch der katholischen Kirche überlebt die Zeichnung länger als erwartet. Surreale Situationen als Faltung oder Cut Out verwirren die Betrachter. Die Schwarmintelligenz annähernd gleichgerichteter Bewegungen, kommt daher mit einer ungewohnten Erfahrung von Welt. Man muss sich nur darauf einlassen. Kilometerlange tapes von der Rolle machen die Zeichnung im Raum. Wer lässt sich da nicht gerne überwältigen?

RIK DE BOE

Vielleicht geht es um die Attraktivität des Beiläufigen, zum Beispiel in der Serie „Raamzicht“. Das sind Rik de Boes Fensterbilder. Er macht die Fenster zu Individuen einer durchaus kleinbürgerlichen, aber ängstlichen Lebensweise, die ihre Behaglichkeit sichert, denn der Blick nach Innen oder Außen ist durch entsprechende Maßnahmen verbarrikadiert. Rollläden, Vorhänge oder Blumentöpfe stellen sich der natürlichen Neugierde entgegen. So muss der Zeichner ganz automatisch bei den Rahmenbedingungen landen. Das Fenster wird zum Zeichengeber eines analytischen Geistes, der sich dem dahinter lauernden Lebensgefühl möglicherweise sogar verbunden fühlt. Eine gewisse Nähe scheint jedenfalls spürbar. Die Vorhänge verraten die Bewohner. Liebevoll registriert de Boe das Spiel des Lichts auf der Gardine, die Schatten auf der Jalousie und die stolz vorgezeigten Spitzen. Der Beobachter registriert wie spiegelndes Glas und Kreuze in der Bildkomposition zu konstruktiven Zufallsorganisatoren werden. Die Ausschnitte verraten den untrüglichen Sinn für sprechende Nebenkriegsschauplätze, die nur in dieser windschiefen Ansicht einen Sinn machen. Und wenn er mal eine idealtypische Totale (nicht nur für „Raamzicht“) nimmt, verblüfft die lapidare Monumentalisierung einer anderen Beiläufigkeit: Die vereinfachte Ansicht eines Kodak-Films in der Schachtel. Es gibt nämlich keine Nebensächlichkeiten, alles ist ‚bildwürdig‘ und verdankt sich letztlich einer listigen Zentrierung. Anderswo wird das Großmächtige beiläufig, wenn etwa Rik de Boe Jan Vermeer seziiert. Vorsicht Falle! Sicher weicht der Detektiv der Verführungskraft der perfekt inszenierten Szenen aus. Bis zu Unkenntlichkeit verfremdet die Lust am Detail die Originale und bezeichnenderweise sucht er auch da Situationen auf, in denen Fenster eine Rolle spielen. Das Licht interessiert ihn hier genauso wie in kleinbürgerlichen Nichtigkeiten.

Rik de Boe macht Bilder über Bilder, bzw. er zelebriert Imaginationen, die unterwegs sind. In den Fensterbildern sind es Idyllen, die sich ausstellen, indem sie anderes verweigern, etwa den Blick nach innen. Das Ereignis am Rande, das Fundstück, der Ausschnitt, der so aussieht als sei er schon immer da gewesen, wird zum Abbild für Alles und Nichts. Techniken von gestern und vorgestern tauchen auf.



RIK DE BOE

Wenn man so will: Bilder in statu nascendi, der Kodakfilm (siehe oben) oder Kunststoffschalen zum Entwickeln von Fotos: „Entwickeling“. Die Ordnung, die da herrscht, verrät nicht, ob das Bild noch kommt, oder schon gewesen ist. Etwas durchaus Rituelles eignet diesen Kunststoffwannen, die augenblicklich leer dastehen. Es ist alles bereit, der Zeichner hält (wieder) mal die Rahmenbedingungen fest. Das Fernsehtestbild, das es heute nicht mehr geben dürfte, hat er mit schöner Doppeldeutigkeit festgehalten, als Platzhalter, als (vorläufiges) Ende der Imagination und konstruktiv ornamentales Versprechen auf Kommendes. Messerscharf oder auch mal verwischt: Heute ist leider kein guter Empfang. Wartezustände kommen aufs Tapet; nicht immer, aber häufig mit einem retrospektiven Zug, vielleicht sogar mit einer gewissen ‚niederländischen‘ Prägung. Die weltberühmten Bilder des Jan Vermeer waren schon immer da, der Ausschnitt lokalisiert das noch zu Entdeckende in einem längst ausgeschrittenen Terrain. Das Ephemere korrespondiert mit dem Historischen. Auch Mondrians Originale sind schon relativ lange da. Rik de Boe spürt sie auf in ihrer jeweiligen musealen Fixierung. Der Zeichner verfügt über fotorealistische Qualitäten, und interessanter als das eingeargte Original ist die Spiegelung auf



RIK DE BOE, *Raamzicht met Blinder*, 2014, Kohle auf Papier, 76,5 x 53,5 cm, Courtesy Galerie Rasche Ripken Berlin



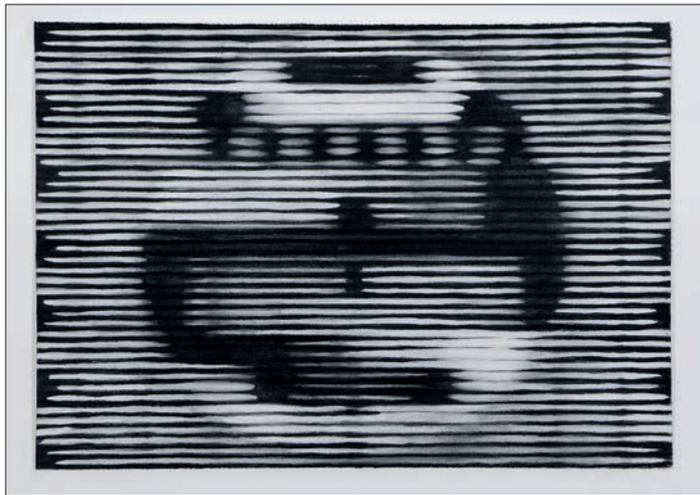
RIK DE BOE, *Appartment VALS*, 2014, Kohle auf Papier, 76,5 x 53,5 cm, Courtesy Galerie Rasche Ripken Berlin



RIK DE BOE: *Atelieransicht*, Ninove / Belgien



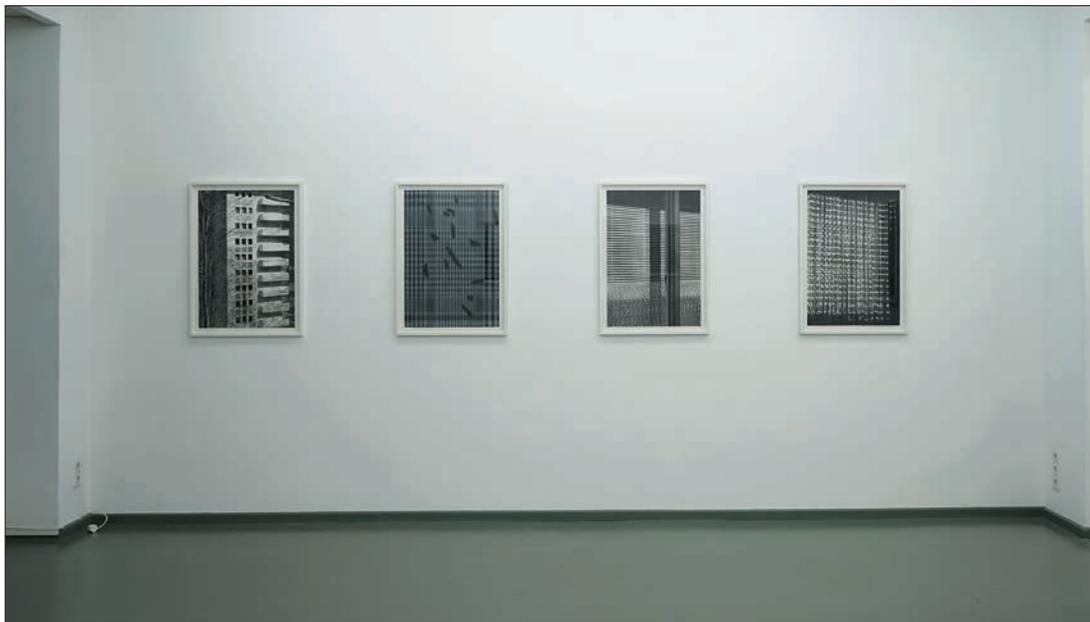
RIK DE BOE, *Kodak blauw*, 2013, Kohle auf Papier, 53,5 cm x 76,5 cm, Courtesy Galerie Rasche Ripken Berlin



RIK DE BOE, *Testbeeld / Jaloezie*, 2008, Kohle auf Papier, 53,5 x 76,5 cm, Courtesy Galerie Rasche Ripken Berlin



RIK DE BOE, *Ontwikkelen (II)*, 2010, Kohle auf Papier, 53,5 x 76,5 cm, Courtesy Galerie Rasche Ripken Berlin



RIK DE BOE, *Ausstellungsansicht Galerie Rasche Ripken Berlin, Januar 2015*

dem Glas. Die gelegentlich flauere Qualität seiner Vorlagen denkt er mit und macht sie im Sinne einer ständigen Diskursbereitschaft dienstbar. Das Medium, die Kohlezeichnung, nimmt Teil an der abwägenden Uneindeutigkeit. Ohnehin scheint es hier eine natürliche Affinität zum S/W Film zu geben, der Zeichner übersetzt die ursprünglichen Farben in sprechende Grauwerte, bzw. in ein dialogisches Hell-Dunkel. Gelegentlich nimmt er auch einen blauen Karton als Grund. Das Bild erkaltet.

Der Zeichner ist ein Virtuose, doch bei aller Meisterlichkeit, die de Boes Umgang mit der Kohle auszeichnet: Nichts ist Selbstzweck, um den Hunger

nach schönen Bildern zu sättigen. Ab einer bestimmten Detailgenauigkeit muss der Mann mit der Kohle in der Hand sowieso passen. Die Faktur verliert ihre Leichtigkeit. Das Material produziert expressive Brüche, ja Schlacken. Der Betrachter möge nur genau hinsehen. Der Fotorealismus gerät an seine Grenzen, der Künstler will auch das zeigen und schlägt es dem allgegenwärtigen dialektischen Potential seiner Arbeit zu. Ohnehin gibt es seit längerer Zeit eine Grundbedingung, die partiell den Status einer Versuchsanordnung hat. Rik de Boe arbeitet ausschließlich mit dem Format 76,5 x 53,5 cm. Hoch- oder Querformate sind möglich

BIOGRAFISCHE DATEN

RIK DE BOE

* 1964, lebt und arbeitet in Ninove, Belgien.

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2015 „Horizonten en meer“, G 262 Sofie Van de Velde, Antwerpen (mit Johan De Wilde); 2014 „Aanzichten en meer“, Galerie Rasche Ripken, Berlin (mit Johan De Wilde); „Ideaal“, Loods 12, Wetteren (mit Johan De Wilde); 2009 „Testbeeld“, Croxhapox, Gent; 1995 „Veronderstellingen“, Netwerk centrum voor hedendaagse kunst, Aalst.

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2015 „Neubau“, Galerie Rasche Ripken Berlin, „Netwerk Museum“, Netwerk centrum voor hedendaagse kunst, Aalst; 2014 „Verf na van Eyck“, Croxhapox, Gent; BRRL, Galerie El, Welle; 2013 „Halte dich fern von offenen Fenstern“, Galerie Rasche Ripken, Berlin; „4 aus Belgien“, Galerie Rasche Ripken, Berlin; 2012 „STIJLfiguren“, Secondroom, Antwerpen; „The thing that(’s) left“, Dean Project, New York; 2010 „The power of drawing“, Geukens & De Vil Gallery, Antwerpen; „Zweierlei“, Ausstellungsraum Klingental, Basel; 1997 „AXIS – a Flemish project on contemporary art“, Gravensteen, Gent; Cemeti Gallery, Yogyakarta; Wisma Seni Nasional, Jakarta; Dr. Earl Lu Gallery Lasalle SIA college of the arts, Singapur; 1989 „Coming people“, Vereniging Museum Hedendaagse Kunst, Gent

www.rikdeboe.be